

SCHOOL-SCOUT.DE

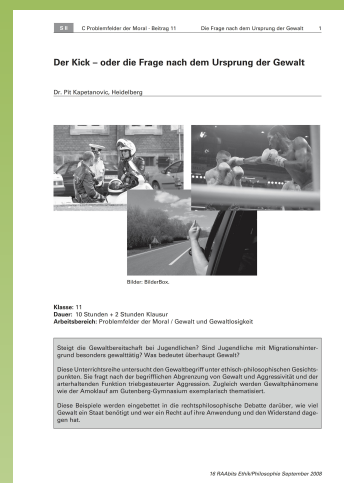
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Kick - oder die Frage nach dem Ursprung der Gewalt

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Der Kick – oder die Frage nach dem Ursprung der Gewalt

Dr. Pit Kapetanovic, Heidelberg



Bilder: BilderBox.

Klasse: 11

Dauer: 10 Stunden + 2 Stunden Klausur

Arbeitsbereich: Problemfelder der Moral / Gewalt und Gewaltlosigkeit

Steigt die Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen? Sind Jugendliche mit Migrationshintergrund besonders gewalttätig? Was bedeutet überhaupt Gewalt?

Diese Unterrichtsreihe untersucht den Gewaltbegriff unter ethisch-philosophischen Gesichtspunkten. Sie fragt nach der begrifflichen Abgrenzung von Gewalt und Aggressivität und der arterhaltenden Funktion triebgesteuerter Aggression. Zugleich werden Gewaltphänomene wie der Amoklauf am Gutenberg-Gymnasium exemplarisch thematisiert.

Diese Beispiele werden eingebettet in die rechtsphilosophische Debatte darüber, wie viel Gewalt ein Staat benötigt und wer ein Recht auf ihre Anwendung und den Widerstand dagegen hat.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I Aggression – arterhaltend oder überflüssig?

Ist eine gewaltfreie Gesellschaft möglich? Vermutlich werde sie nicht einmal gewünscht, antwortete der Züricher Forensiker Martin Kiesewetter in einem NZZ-Interview. Begriffe wie „Körpertraining“, „Aggressivität“ oder „Durchsetzungsfähigkeit“ seien in unserer Gesellschaft durchweg positiv besetzt. Nur bestimmte Formen körperlicher Gewalt würden geächtet. Sein Fazit: „Im Grunde verherrlichen wir Gewalt.“¹

Damit ist bereits eine Reihe ethisch-philosophischer Probleme angedeutet, die im Zusammenhang mit dem Gewaltbegriff entstehen:

- Wie eng ist der Gewaltbegriff zu fassen?
- Wie grenzt er sich von verwandten Begriffen wie „Aggression“ oder „Macht“ ab?
- Kann und darf die offenbar vorhandene Faszination für bestimmte Formen von Gewalt handlungsleitend wirken?
- Welche Funktion kommt Gewalt oder Aggression in unserer Gesellschaft zu?
- Hat Gewalt eine arterhaltende Funktion für die Menschheit?

Eine die klassische Philosophie provozierende Antwort auf die letzte Frage gab der Biologe und Verhaltensforscher Konrad Lorenz in seinem Werk „Das sogenannte Böse“. Der Aggression, dem „auf den Artgenossen gerichteten Kampftrieb von Tier und Mensch“, weist Lorenz im vorzivilisatorischen Zustand eine arterhaltende Funktion zu.

Durch triebhafte Aggression, die sich in Vertreibung oder in Balzkämpfen äußert, regelt sich die optimale Ausbreitung von Arten im Verhältnis zu vorhandenen Nahrungsmitteln oder die natürliche Fortpflanzungsselektion.

Für den kulturell geprägten Menschen bedeutet dies, dass er seiner natürlichen Aggression, die Vorbedingung für so positive Emotionen wie Lachen oder Begeisterung ist, Herr werden muss, sie aber nicht ignorieren kann. Sie ist triebhaft latent vorhanden und bricht aus, wenn sie zuvor nicht gezielt abregiert wird. Dies nennt man die „Dampfkesseltheorie“.

Aggression ist für Lorenz also nichts per se Schlechtes. Sie muss nur dort kanalisiert werden, wo ihre triebhafte Struktur mit zivilisatorischen Normen, die für Lorenz im Zweifel den größeren Wert haben, konfligiert.

Lorenz' Theorie ist immer wieder angegriffen worden, vor allem deswegen, weil „Triebe“ nicht empirisch nachweisbar sind (eine Übertragung vom Zebrabarsch auf den Kulturmenschen muss zumindest problematisiert werden) und somit die Theorie nur schwer zu überprüfen oder gegebenenfalls zu falsifizieren ist.

II Hat Gewalt einen gattungsspezifischen Zweck?

Heute gelten in der Gewaltforschung andere Paradigmen. Lerntheorien, die behaupten, dass gewaltsames Verhalten erfolgsorientiertes Nachahmen von Vorbildern ist, sind mittlerweile in ihrer Argumentation ebenso differenziert wie Frustrationstheorien, nach denen Aggression eine Reaktion auf verschiedene Arten von Frustrationen ist, die Hindernisse bei individuellen Zielsetzungen sein können.

Psychologen und Soziologen sind heute vorsichtig, wenn es um die Frage nach einem gattungsspezifischen Zweck von Gewalt geht. Im Philosophie- und Ethikunterricht können mögliche Kandidaten untersucht und diskutiert oder die Sinnlosigkeit einer solchen Frage angesprochen werden. Die Vorstellung, dass man sich durchsetzen muss, wenn man etwas erreichen will, dass man Konkurrenten ausstechen muss, wird Schülerinnen und Schülern jedoch nicht unbekannt sein.

III Aggression und Gewalt – dasselbe?

„Gewalt“ ist ein schillernder Begriff. Es gibt legitime und illegitime Gewalt sowie unterschiedliche Motivationen, Ausprägungen und Konsequenzen von Gewalt. Es scheint sogar gruppenspezifische Formen von Gewalt zu geben. So sprechen wir von Jugendgewalt, während mögliche Pendanten wie Erwachsenen- oder Seniorengewalt in öffentlichen Diskussionen keine Rolle spielen.

In seinem Standardwerk zur Aggressionsforschung grenzt der pädagogische Psychologe Hans-Peter Nolting „Gewalt“ und „Aggression“ so voneinander ab, dass die Bedeutungen beider Begriffe eine Schnittmenge bilden, aber darüber hinaus einen jeweils eigenen, spezifischen Geltungsbereich haben:

Aggression kann Formen von persönlichen Angriffen umfassen, die nicht als Gewalt gelten müssen, etwa Beleidigungen oder böse Blicke. Gewalt hingegen kann auch täterfreie Szenarien umfassen, die allerdings nicht frei von „Verantwortlichen“ sind, wie z. B. Gettobildung. Die Schnittmenge bilden dann Akte körperlicher Gewalt, als eine Form graduell stärkerer Aggression.

Diese Einteilung leuchtet zunächst ein. Sie nimmt allerdings auf der einen Seite den Alltagsbegriff zu Hilfe, um geringere Aggression von Gewalt abzugrenzen, während sie sich auf der anderen Seite wissenschaftlicher Theorien bedient, die dem Alltagsgebrauch zuwiderlaufen, indem sie etwa die strukturelle Gewalt postulieren, die sich keinesfalls im alltäglichen Gebrauch eingebürgert hat: Nur wenige Menschen würden z. B. Obdachlose oder Menschen in Drittweltländern per se als Gewaltopfer bezeichnen.

Auch ist die „strukturelle Gewalt“ in den aktuellen Debatten immer mehr zugunsten einer täterbezogenen Gewaltuntersuchung gewichen. Beispielhaft ist hierfür ein Zitat des Schulforschers Werner Helsper zum Diskurs über Schulgewalt: „Jetzt dominiert eher ein Blick auf das Gewalt Handeln der Schülerinnen und Schüler, also eine Verschiebung von der Institution hin zu den Individuen.“²

Motivationen für individuelle Gewalt werden in letzter Zeit im Alltag vor allem in der Medienrezeption gesehen, während in der Forschung die Individualisierung, die Unsicherheit bezüglich der eigenen Gruppenzugehörigkeit, immer wieder genannt wird.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Im Zentrum dieser Einheit steht der Gewaltbegriff.

Aktuelle Debatten über das Gewaltphänomen in Gruppen oder innerhalb sozialer Kontexte werden dabei ebenso thematisiert wie die sich offenbar häufenden Einzelfälle von Amokläufen an Schulen, die eine ganz andere Motivation und ein völlig anderes Täterprofil aufweisen als U-Bahn-Schlägereien.

Diese Beispiele werden eingebettet in die rechtsphilosophische Debatte darüber, wie viel Gewalt ein Staat wofür benötigt und wer ein Recht auf ihre Anwendung und den Widerstand dagegen hat. Intention ist eine Sensibilisierung für die Schlüsselbegriffe und das Phänomen des „Kicks“ durch Gewaltanwendung, der sich nur schwer leugnen lässt. Kann man ihn bannen, wenn man ihn erkennt und ihn rational erfassen kann?

Die Reihe wird ergänzt durch Hinweise für mögliche Präsentationen, die von einzelnen Schülerinnen und Schülern angefertigt, in Gruppen erarbeitet oder auch als Hausaufgabe gegeben werden können. Didaktisch wird dabei auf eine Mischung aus theoretischen Texten, Bildern und aktuellen Beispielen Wert gelegt.

Ziel ist nicht eine induktive oder deduktive Bestimmung des Gewaltbegriffs, sondern die Erarbeitung einer Reihe von Gewaltphänomenen (wobei hier vor allem die Schnittmenge von Gewalt und Aggressivität interessiert, die eine gewisse Synonymität rechtfertigt) unter der Leitfrage, warum Menschen so etwas tun.

Anmerkungen

¹ fur./rib.: „Wenn wir ehrlich sind, wollen wir keine gewaltfreie Gesellschaft“. In: Neue Zürcher Zeitung vom 31.12.2007. http://www.nzz.ch/nachrichten/zuerich/wenn_wir_ehrlich_sind_wollen_wir_keine_gewaltfreie_gesellschaft_1.642377.html

² Helsper, Werner: Schulische Gewaltforschung als Lückentext. In: Heitmeyer, Wilhelm/Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibung, Analysen, Prävention. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2006, S. 209–217, hier: S. 210.

Materialübersicht

Stunde 1 und 2 Der Mensch – Wolf im Schafspelz?

- M 1 (Bd) Der Wolf im Schafspelz
- M 2 (Tx) Konrad Lorenz: „Aggression ist arterhaltend“
- M 3 (Tx) Freiheit schützen, ohne sie einzuengen – geht das?

Stunde 3 und 4 Was ist Gewalt? – Formen von Gewalt unterscheiden

- M 4 (Fo) Gewalt sieht nicht immer gleich aus!
- M 5 (Tx) Worin liegt der Unterschied zwischen Aggression und Gewalt?
- M 6 (Fo) Man kann einen Menschen mit einer Wohnung genauso töten wie mit einer Axt

Stunde 5 und 6 Gewalt ist geil?! – Zwei Beispiele aus zwei Jahrhunderten

- M 7 (Tx) Gruppe 1: Bill Buford: Geil auf Gewalt
- M 8 (Tx) Gruppe 2: Johann Carl Wezel: Belphegor

Stunde 7 Ist Jugendkriminalität in Deutschland im Aufwind?

- M 9 (St) Jung und straffällig – wie entwickelte sich die Jugendkriminalität?
- M 10 (Tx) Kriminalität sinkt, Jugendgewalt nimmt zu

Stunde 8 Das ist mein Krieg! – Wie Amokläufer ihre Tat begründen

- M 11 (Bd/Tx) Und keiner weiß, warum! – Wenn Jugendliche Amok laufen
- M 12 (Tx) Ein-Mann-Krieg gegen die willensschwachen Massen

Stunde 9 und 10 Du Opfer! – Wie wir mit Sprache Gewalt ausüben

- M 13 (Tx) Du Opfer! – Das schlimmste Etikett
- M 14 (Tx) Sybille Krämer: Gewalt der Sprache – Sprache der Gewalt

Stunde 11 und 12 Zwei Vorschläge für Leistungsüberprüfungen

- M 15 (Tx) Erich Fromm: Die menschliche Destruktivität
- M 16 (Tx) Determiniert oder frei? – Die Frage nach der Verantwortung für das eigene Handeln

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Kick - oder die Frage nach dem Ursprung der Gewalt

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

